

Zum Geleit

„ . . . heran, jetzt brausten die Völker.

Gleich wie Schwärme von Bienen in dichtem Gewimmel sich nahen . . .“ (El. B, 86 f.)

Abgesehen von den eigentlichen Haustieren gehört die Honigbiene zu jenen Lebewesen, mit denen der Mensch seit den frühesten Tagen seiner Kulturgeschichte ein besonders enges Verhältnis gehabt hat und dies in mehrfacher Weise und in mehrfacherem Sinne.

Als Wappentier Unterägyptens war die Biene etwa bei den alten Ägyptern seit ältester Zeit ein königliches Symbol und zählt somit zu den frühesten Schriftzeichen der Menschheitsgeschichte. Auch den Sumerern galt die Biene als Symbol für das Königtum und nicht weniger aussagekräftig sind die auf dem Krönungsmantel Napoleons I. und im Wappen der Familie Bonaparte abgebildeten imperialen Goldbienen. Da es in der klassischen Antike keinen Zucker gab, war Honig das gewöhnliche Mittel zum Süßen und die Bienenzucht aus diesem Grunde außerordentlich verbreitet. Auch wenn es den antiken Naturwissenschaften nicht geglückt war, die Zoologie und das Verhalten der Bienen zu klären bzw. einzelne Bienenarten voneinander zu unterscheiden, haben sie eine ausführliche Literatur dazu hervorgebracht, zu deren Hauptwerken Aristoteles, Varro, Vergil und Plinius beigetragen haben. Die in den *Georgica* von Vergil zu findende antike Vorstellung, daß die Bienen ihre Brut nicht zeugen, sondern von den Blüten sammeln, machte sie im Christentum zum Symbol der Jungfräulichkeit. Auch im Exultet, dem Ostergesang am Karsamstag, wird die Biene, aus deren Wachs die Osterkerze hergestellt wird, besonders gepriesen. Häufig sind zu allen Zeiten die Vergleiche dieses staatenbildenden Insekts und seiner Leistungen mit einem menschlichen Staat mit einem oder mehreren Königen angestellt worden. Für die Kirchenväter dient der Bienenstaat direkt als Vorbild für den idealen Staat des Menschen.

All diese kulturgeschichtlichen Vergleiche münden wohl für die meisten von uns in der persönlichen bis in die frühe Kindheit zurückgehenden Erfahrung im Umgang mit den so freundlich anmutenden zierlichen, leicht pelzigen Lebewesen, deren Auftauchen nicht zuletzt erstes Anzeichen für das Nahen des

Frühlings, für Sonne und Wärme bedeutet hat. Doch nur Kundigen ist bekannt, wie groß die Artenvielfalt der Bienen und Wespen, wie unterschiedlich ihre Lebensweise und vor allem wie bedeutsam diese Insekten für das ökologische Gleichgewicht unserer immer mehr gefährdeten Natur sind. Über all dies geben Katalog und Ausstellung in umfassender Art und Weise Auskunft und erhellen somit einen wesentlichen Bereich unserer naturkundlichen Umwelt. All jenen, die zum Gelingen der Ausstellung und dieses Kataloges ihren Beitrag geleistet haben, sei hier aufs allerherzlichste gedankt. Dies betrifft vor allem die Kollegen Dr. Herbert Hohmann und Helmut Riemann des Überseemuseums Bremen, wo der Kern der Ausstellung konzipiert worden ist sowie meinem Mitarbeiter und Kurator, Herrn Mag. Fritz Gusenleitner, der die Ausstellung für Oberösterreich bearbeitete, erweiterte und ergänzte, sowie die Schriftleitung dieses Katalogs übernahm. Ihm und allen Mitarbeitern des Museums möge ein entsprechender Ausstellungserfolg sicher sein!

Dr. Wilfried Seipel
Direktor des OÖ. Landesmuseums

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums N.F.](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [0010](#)

Autor(en)/Author(s): Seipel Wilfried

Artikel/Article: [Zum Geleit von W. Seipel 4](#)